Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 3

Artikel: Von "politischem Luftschutz" und einem wütenden Pazifisten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1 Regiment Salis	2400	Mann
2 Kompanien im Regiment Gardes suisses .	400	»
4 Freikompanien	800	»
6 Kompanien in den Regimentern Greder, Stuppa, Diesbach	1200	»
Total	4800	Mann

Das Reg. v. Salis bestand bis 1702. In diesem Jahre starb dessen Inhaber Oberst Joh. Bapt. v. Salis, und Ludwig XIV. übergab das Reg. dem Obersten Rud. v. May mit den Worten: « Ich übergebe Ihnen das tapferste der Schweizer Regimenter. Es wird in guten Händen sein. » Später wurden die Bündner Kompanien in andere Regimenter einverleibt, so daß man deren Schicksale nicht gesondert verfolgen kann, außer an Hand der Erlebnisse der einzelnen Offiziere, wie sie aus den Werken von Abbé Girard, May de Romainmôtier, und J. Andr. v. Sprecher hervorgehen. Ich beschränke mich hier darauf, die höhern Bündner Offiziere aufzuzählen, und die hauptsächlichsten Angaben über einige derselben, wie ich sie der genannten Literatur entnommen, anzuführen.

In französischen Diensten standen folgende Bündner als höhere Offiziere (im 18. Jahrhundert):

Peter Stuppa, gest. 1701	als	Generalleutnant
Andreas Wittmer, gest. 1757	»	»
Louis Aug. v. Planta-Wildenberg gest. 1760	»	»
Johann Victor v. Travers-Ortenstein	»	»
Caesar Hippolit v. Pestaluzzi	»	»
Johann Rudolf v. Hartmannis	»	»
ferner		
Ulysses Baron v. Salis	als	Maréchal de camp.
Rud. Baron v. Salis-Zizers	»	» » »
Heinr. Ant. v. Salis-Zizers	»	» » »
Carl Ulysses v. Salis-Mayenfeld	»	» » »
Vincenz Guido v. Salis-Samaden	»	» » »
Ant. Ulysses v. Salis-Marschlins	»	» » »
Joh. Fortunat v. Hartmannis	»	» » »
ferner		
Joh. Baptist v. Salis-Soglio	als	Brigadier
Johann v. Salis-Zizers	»	»
Gaudenz v. Mont	»	»
Joh. Victor v. Travers-Ortenstein	»	»
Balthasar Anton Saluz	»	»
Joachim v. Cabalzar	»	»
Conrad Beeli v. Belfort	»	»
Joh. Baptista v. Paravicini	»	»
Herkules v. Salis-Seewis	»	»
Joh. Ludwig v. Caprez v. Ilanz	»	»
Joh. Peter Schmid v. Grünegg	»	»
ferner		
Louis Alexander Franz Stuppa	als	Major
Friedrich Anton v. Salis-Soglio	»	»

Ueber die Schicksale der genannten Offiziere verweise ich auf May, Band VI, und Sprecher, Bd. II. Ich mache an dieser Stelle bloß einige Angaben über Pestaluzzi, Travers, Hartmannis, Salis-Marschlins und Paravicini.

Caesar Hippolit von Pestaluzzi, Kadett im Reg. Suisse 1718, Leutnant 1729, 1742 Oberst, Brigadier 1748, 1761 Maréchal de camp., machte die Feldzüge von 1735 am Rhein, 1744, 1746 und 1748 in Flandern mit.

Johann Victor von Travers-Ortenstein, war im Alter von 21 Jahren Kapitän und Inhaber einer Gardekompanie. Er war, wie seine Zeitgenossen bezeugen, ein großer Taktiker und Praktiker, sehr tapfer, aber etwas romantisch veranlagt. May sagt von ihm: « il était gran partisan de l'arme blanche; il combattit de préférence aux batailles de Sondershausen, de Lauterberg et de Fillingshausen, comme simple volontaire aux grenadiers, armé d'un bouclier de cuir, d'un double espadon de cavalerie (Pallasch) et d'une paire de pistolets à la ceinture, et revêtu d'un casque. » Es steht fest, daß Baron Travers, in vorderster Linie stehend und Wunder an Tapferkeit verrichtend, durch sein Beispiel die Truppen in erstaunlicher Weise anspornte, die stolz darauf waren, « einen General zum Kameraden zu haben », sagt May weiter. Travers war aber nicht bloß ein Haudegen, sondern ein wissenschaftlich gebildeter Offizier.

Johann Rudolf von Hartmannis: trat 1744 ins Reg. v. Salis als Kadett, erhielt zwei Jahre später das Brevet als Leutnant. 1746 ff. machte er die drei Feldzüge in Italien mit, wurde 1750 Hauptmann, 1758 Oberstleutnant, 1760 Oberst, 1763 Brigadier, 1770 Maréchal de camp. Er zog sich 1780 mit dem Range eines Generalleutnants und einer Pension von 7000 Livres in den Ruhestand zurück.

Ulysses Anton von Salis-Marschlins, ein Bruder des bekannten Ministers, trat 17jährig Anno 1749 als überzähliger Fähnrich in seine eigene Kompanie im Regiment v. Travers ein. Zwei Jahre später kommandierte er bereits die Kompanie als Hauptmann, machte dann von 1758 an als Major, von 1762 an als Oberst den Siebenjährigen Krieg mit. Nach dem Frieden von Hubertusburg, 1763, erhielt er vom Herzog von Choiseul, dem Generalobersten der Schweizer und Bündner Regimenter, den Auftrag, sein Regiment neu zu organisieren. Diese Aufgabe vollführte er binnen zwei Tagen so geschickt, daß der Herzog diese Organisation allen Schweizer Regimentern als Vorbild empfahl.

Im Jahre 1768 avancierte er zum Brigadier und Generalinspektor der Schweizer und Bündner Regimenter. Im Jahre 1772 wurde er Generalinspektor der gesamten französischen Infanterie. 1780 ernannte ihn der König zum Maréchal de camp.

1786 wurde er durch den bekannten Minister Akton (einen gebürtigen Engländer) dem König Ferdinand von Neapel und Sizilien vorgestellt. Dieser trug ihm eine hohe Stelle in seiner Armee mit dem Range eines Generalleutnants an. Salis akzeptierte und diente in Neapel bis 1799, in welchem Jahre er von seiner Stelle zurücktrat. Im gleichen Jahre errichtete er ein in Italien dienendes kaiserliches Regiment, das in englischem Solde und unter seiner Führung stand. Der Soldatentod war ihm nicht beschieden. Er starb in seiner Heimat, 75jährig. Seine Fähigkeiten werden dahingehend bewertet, daß er als Stratege und Taktiker weniger hervortrat, aber als Organisator ganz hervorragende Begabung zeigte.

Bezüglich des *Grafen Johann Bapt. v. Paravicini* (Gründer der Bündner Linie) ist folgendes zu sagen:

Er stammte aus Trahona im Veltlin, bürgerte sich aber in Tomils ein. Diente im Schweizer Regiment d'Affry, wurde 1751 Oberst, 1759 Brigadier. Als solcher war er Kommandant von Dillenburg im Nassauischen, das von den Franzosen besetzt gehalten wurde. Am 8. Januar 1760 wurde er von General von Wangenheim plötzlich angegriffen. Er hatte nur etwa 2000 Mann zur Verfügung. Mit diesen leistete er der mehr als vierfachen Uebermacht des Gegners heldenhaften Widerstand, bis er, auf den Tod verwundet, die Waffen strecken mußte. Drei Tage nachher starb er an der erlittenen Verwundung in Marburg. Seine zwei Söhne, die unter ihm dienten, wurden ebenfalls verwundet. **(Fortsetzung folgt.)**

Von „politischem Luftschutz" und einem wütenden Pazifisten

Der stadtzürcherische Gemeinderat steht seit langem nicht im Ruf eines vorbildlichen Parlamentes. Die Bezeichnung « Zürcher Schwatzbude », die — und kaum mit Unrecht — von einem Mitglied dieser Behörde geprägt worden ist, kennzeichnet am besten die Wertschätzung, deren sie sich auch in weiten Volkskreisen erfreut.

An letzter Sitzung stand ein städtischer Beitrag von Fr. 5000.— für die in den nächsten Tagen zu eröffnende Luftschutzausstellung zur Diskussion. Hierbei spielte sich ein Theater ab, wie es beschämender und würdeloser nicht gedacht werden kann. Die Kommissionsmehrheit (lies rote Uebermacht) lehnte eine finanzielle Unterstützung der Ausstellung ab mit der Begründung, daß militärische Abwehrmaßnahmen Sache des Bundes seien und daß die Stadt Zürich kein Interesse daran habe, eine Aktion finanziell zu unterstützen, die damit im Zusammenhang stehe. Der Luftschutz sei keine zivile, sondern eine militärische Angelegenheit und der aktive Luftschutz habe sich als völlig ungenügend erwiesen. Der Sprecher der roten Mehrheit, ein hochgescheit sein wollender Sekundarlehrer, der liebevoll unterstützt wurde von weitern, nicht minder intelligenten Berufskollegen, vermochte nicht einzusehen, daß das von ihm festgestellte Versagen des *aktiven* Luftschutzes mit Folgerichtigkeit dem Ausbau des *passiven* ruft.

Die Herrschaften wissen genau, daß die Städte ganz besonders in einem künftigen Krieg Luftangriffen ausgesetzt sind. Sie wissen auch, daß in 15 bis 60 Minuten schon die Stadt Zürich von der nördlichen, westlichen und östlichen Grenze her mit Bombenflugzeugen zu erreichen ist und daß jedes einzelne Glied der Bevölkerung damit schweren Gefahren ausgesetzt ist. Es muß ihnen auch bekannt sein, daß die Verweigerung des Schutzes durch Gasmaske, gassichere Unterstände, Aufstellen von Fliegerabwehrgeschützen usw. gleichbedeutend ist mit Preisgabe von Land und Leuten auch dann, wenn letztere noch so rot sind. Bei jeder Gelegenheit werden die Gefahren des Krieges, die Greuel von Gasangriffen von diesen politischen «Pazifisten» in den grellsten Farben vorgemalt, ja sogar die Landesverteidigung «grundsätzlich» anerkannt. Der *Schutz* aber gegen diese Gefahren wird kategorisch verweigert mit der absurden Begründung, daß man damit gegen den «Krieg als solchen» demonstrieren wolle. Diese Stellungnahme müßte lächerlich wirken, wenn sie nicht so himmelschreiend traurig wäre und wenn sie nicht verdienen würde, daß man sie frei und offen als das bezeichnet, was sie wirklich ist: eine Schindluderei und ein Verbrechen am Volke! Die fade Begründung der beschämenden Stellungnahme, daß die Technik diejenigen Mittel noch nicht bereit habe, die einen wirksamen und umfassenden Schutz der Zivilbevölkerung vor Gasangriffen gewährleisten, rechtfertigt die prinzipielle Ablehnung desselben keineswegs. Sonst müßte man logischerweise auch auf die Inanspruchnahme des Arztes und die Verwendung von Heilmitteln verzichten, denn auch sie gewähren keinen vollständig sichern Schutz gegen Krankheit.

Die Prinzipienfestigkeit dieser roten Herrschaften ist wohl so ziemlich auf gleich sicherer Basis, wie die Ablehnung jeder Gewaltanwendung durch unsere religiösen Pazifisten: sie halten an ihren Prinzipien fest, solange sie nicht in eine Situation hineingestellt werden, wo es um Sein oder Nichtsein geht. Die gescheiten Herren Luftschutzverweigerer im Zürcher Gemeinderat würden vielleicht am allerlautesten nach bombensichern Gasschutzräumen zetern und mit größtem Vergnügen die Intelligenz ihrer Gesichter hinter verlästerten Gasmasken verstecken, wenn die ersten Gasbomben im roten Zürich platzen würden. Da würden sie ihres lieben Ichs wohl nur zu sehr bewußt und die verlogene «formal-prinzipielle Haltung» würde in sich schmählich zusammenklappen.

Der berühmte französische Dichter Romain Rolland hat's ja gezeigt, wie es zu machen ist, wenn die liebe eigene Person auch nur *vermeintlich* in Gefahr steht! Er ist ein begeisterter Vollblutanhänger der Gandhischen Theorie der völligen Gewaltlosigkeit, ist Pazifist reinsten Wassers, Antimilitarist in edelster Färbung: ein Mensch, durchdrungen von göttlicher Güte, von erhabenstem Mitgefühl auch für den schlechtesten seiner Mitmenschen. Er hat uns verworfenen Gewaltmenschen gezeigt, wie man handeln muß im Falle des Angegriffenwerdens. Er unterscheidet zwei Verteidigungsarten. Die *theoretische* Verteidigung: Man tritt dem Angreifer ruhigen Blutes mit verschränkten Armen entgegen, bittet ihn lächelnd in singendem Tonfall, sich zu entfernen und erleichtert dem notleidenden Bruder, der einen Einbruch begehen wollte, seinen Entschluß dadurch, daß man ihm etwas Namhaftes in die Hand drückt, nachdem man ihm vorerst noch Abschnitte aus Knigge, Tolstoi oder Leonhard Ragaz vorgelesen hat. Die *praktische* Verteidigung: Man sieht in der Abenddämmerung eine Gestalt vom Hause wegrennen, ohne vorerst genau zu wissen, ob sie ein Verbrechen begangen hat oder nicht, zieht den Revolver aus der Tasche, der zu den unentbehrlichen Requisiten eines Vollblutpazifisten gehört, und jagt dem Kerl zwei Kugeln nach. Das sind die Verteidigungsmethoden eines hochberühmten Förderers des Weltfriedens, eines begeisterten Predigers der Gewaltlosigkeit, eines feurigen Hassers der militärischen Uniform. Was sollen wir von ihm lernen? Wenn das liebe *Ich* angegriffen wird, dann «Praxis» und flugs Verteidigung mit dem Revolver. Wenn aber die *Heimaterde* angefallen und zerstampft werden soll, wenn Freiheit, Gut und Blut des *ganzen Volkes* in Gefahr stehen, dann «Theorie» mit frommen Sprüchen und beseligenden Reden. O ihr ..... M.

Militärisches Allerlei

Im Mittelpunkt des militärischen Interesses der letzten Tage standen die *Herbstübungen der verstärkten Brigaden 16 und 17.* Das Kampfgelände bildete die Gegend des Rheintals bei Oberriet-Krießern-Altstätten-Stoß sowie das Appenzellerland bei Gais-Teufen-Haslen-Appenzell. Beteiligt an den Kampfhandlungen war das Landwehrinfanterieregiment 54 mit dem St.-Galler Bat. 133 und das aus Thurgauern und Appenzellern zusammengesetzte Bat. 134. Für den Beginn der Aktionen diente den Uebungen eine interessante allgemeine Lage: Zufolge der gespannten politischen Lage, die einen Krieg zwischen unsern Nachbarstaaten wahrscheinlich macht, hat der Bundesrat die Mobilmachung der schweizerischen Armee angeordnet. Der 29. September ist der erste Mobilmachungstag. Die Ostgrenze wird seit dem 28. September abends durch Landsturm am Rhein bewacht. — Rote Truppen haben am Abend des 30. September von Feldkirch aus handstreichartig die Rheinbrücken im Abschnitt Widnau-Buchs angefallen. Es ist ihnen gelungen, die Brücken Mäder-Krießern, Bangs-Lienz und Rugell-Salez unbeschädigt in Besitz zu nehmen. Alle übrigen Rheinbrücken und sämtliche Brücken über den Rheintaler Binnenkanal von Blatten abwärts bis Au konnten von Blau rechtzeitig zerstört werden.

*

Das Organisationskomitee der am 12. Oktober in Zürich beginnenden *Luftschutzausstellung* orientierte am 1. Okt. die *Presse* unter Vorsitz von Herrn Dr. Oskar Bonomo, Redaktor der «Aero-Revue», Zürich, über das Luftschutzproblem im *allgemeinen* und das des passiven Luftschutzes im besondern. Der erste Schritt zur Verwirklichung des passiven Luftschutzes, so führte Herr Oberstleutnant Glauser aus, liegt in der Schaffung eines sorgfältig ausgebildeten Lehrpersonals und dann in der Ausbildung des Luftschutzpersonals selber. Vorarbeiten sind insofern bereits in die Wege geleitet worden, als in allen Kantonen Luftschutzkommissionen gegründet worden sind. Um die Aufklärung in die Bevölkerung hineinzutragen, wurde die Durchführung einer Ausstellung für tunlich erachtet. Sie soll einmal Aufklärung über die Angriffsmöglichkeiten auf die Schweiz, über die Arten des Angriffs, die Entwicklung der Abwehrmittel und über die Organisation des passiven Luftschutzes selber geben. Der einzelne Bürger wird sich nicht nur für die behördlich angeordneten Maßnahmen interessieren müssen, sondern vor allem auch für die Darstellung des Selbstschutzes, d. h. der Maßnahmen, die der einzelne für sich und für die Allgemeinheit treffen kann und treffen soll (so z. B. Schaffung eines Schutzraumes im Keller, Abdichten eines solchen, Aufräumen des Dachbodens usw.). Die behördlichen Schutzmaßnahmen, namentlich in dicht bevölkerten Quartieren, wie die technischen sollen an der Ausstellung ebenfalls zur Darstellung kommen. Sie verspricht also sehr reichhaltig und instruktiv zu werden und damit ihren Zweck und den des Luftschutzverbandes überhaupt, die Bevölkerung von der Güte des Luftschutzes zu überzeugen, mit vollem Erfolg erfüllen.

*

In *Gampelen* wurde am Sonntagnachmittag ein Denkmal für den 1929 verstorbenen *Bundesrat Karl Scheurer* eingeweiht. Es liegt oberhalb des Rebberges, der Bundesrat Scheurer und seiner Mutter gehörte und in welchem er jeweils über das Wochenende als Bauer gewirkt hat. Das Denkmal besteht aus einer frisch gepflanzten Eiche und einer terrassenartigen kleinen Mauer, die die Inschrift trägt: «Karl Scheurer, Bundesrat, zum Gedächtnis.» Das Denkmal befindet sich auf dem schönsten Punkt des bernischen Seelandes. Zur Feier hatten sich die Bundesräte Schultheß, Minger und Baumann sowie die ehemaligen Bundesräte Haab und Häberlin, ferner die fast vollzählige bernische Regierung, die Spitzen der Armee und zahlreiche politische und persönliche Freunde Bundesrat Scheurers eingefunden. Eine Kavallerieabteilung bildete die Ehrenwache. Namens des Initiativkomitees übergab Altnationalrat Moll das Denkmal, wobei er die Verdienste Bundesrat Scheurers um die Armee und das Vaterland sowie den Kanton Bern schilderte. Regierungsrat Bösiger übernahm das Denkmal in den Schutz des Kantons Bern. Oberstkorpskommandant Bridler feierte das Andenken an den Chef des Militärdepartementes, der in den Jahren, da er diesem Departement vorstand, größte Verdienste um das schweizerische Heerwesen erworben hatte. Namens der Zofingia ehrte Eduard von Steiger das Andenken